

887.

E i n l a d u n g



zu der
den ^{1^{en}}~~28^{ten}~~ und ^{2^{en}}~~29^{ten}~~ *Abend* September

zu haltenden

ö f f e n t l i c h e n P r ü f u n g

der

s ä m m t l i c h e n K l a s s e n

des

G y m n a s i u m s z u B r o m b e r g

v o n

M ü l l e r,

Direktor.

B r o m b e r g, 1827.

Bedruckt bei Andreas Friedrich Gruenauer.

Ueber einige Förderungsmittel der Jugendbildung.

Ich habe bereits in den Jahren 1801 und 1803 von einigen Hindernissen der Jugendbildung gehandelt und mußte die Förderungsmittel dieser Bildung, nachdem auch die Oberlehrer der Gymnasien verpflichtet worden sind wissenschaftliche Abhandlungen für die Programme zu liefern, bis jetzt unberührt lassen. Da mich nun wieder die Reihe getroffen hat, eine solche Abhandlung in Deutscher Sprache zu schreiben, so halte ich es nicht für unzuweckmäßig, da wieder fortzufahren, wo ich früher stehen geblieben bin.

Es könnten nun zwar noch mehre, als die bereits früher erwähnten Bildungshindernisse, welche in den vielfachen Verhältnissen der Menschen, in den mannigfaltigen Erziehungsweisen, in den Neigungen und Schwächen der Eltern und Kinder ihren Grund haben, aufgeführt werden; aber die weitere Erörterung derselben dürfte mich über die Grenzen dieser Gelegenheitschrift hinausführen und mich veranlassen, manche Gebrechen aufzudecken, und ein Gemälde zu enthüllen, dessen Anblick nicht erfreulich sein kann.

Ich gehe daher lieber zu einigen Mitteln über, welche die Jugendbildung fördern können. Ob nun gleich diese größtentheils in dem Gegensatze jener Hindernisse bestehen, so möchten sie sich doch nicht überall in demselben offenbaren. Daher bedürfen sie wohl einer nähern Auseinandersetzung.

Auch in Absicht der Bildungsmittel nimmt die häusliche Erziehung den ersten und obersten Platz ein, denn durch eine zweckmäßige und verständige Erziehung in dem elterlichen Hause wird der Grund zu allen den Tugenden gelegt, welche des Menschen Bildung begünstigen und sein künftiges Wohlfeyn fördern. Die Wichtigkeit dieser Behauptung bringt sich jedem unbefangenen und denkenden Menschen, welcher die Stufenfolge seiner eigenen Bildung überblickt und die Erfahrung aus der Vergangenheit und Gegenwart mit Aufmerksamkeit erwägt, von selbst auf. Einzelne seltene Beispiele von Menschen, für welche die frühere häusliche Erziehung nichts gethan, oder denen sie wohl gar alle mögliche Hindernisse bei ihrer nachher erfolgten Bildung in den Weg gelegt hat, werden dieselben nicht widerlegen können; denn aus einem kränklichen Kinde wird ja wohl manchmal noch ein gesunder und kräftiger Mensch. Aber wie selten ist dies der Fall. Und werden nicht verständige Eltern alle Mittel anwenden, damit das Kind bald gesund werde? Ein Anstoß von Außen oder von Innen weckt bisweilen die noch schlummernde Kraft in den reifern Jahren; aber wer möchte wohl diese Weckung dem Zufall überlassen, besonders da in der Regel eine Schwäche in irgend einem Theile der geistigen und sittlichen Bildung aus der frühern Vernachlässigung und Verwahrlosung zurück bleibt. Es wird nicht nöthig sein, alle Gründe für jene Behauptung hier umständlich hervorzuheben; sie werden in dem Folgenden ihre Gewähr finden. Ich bemerke daher zuerst in Absicht der Bildungsmittel folgendes. Es liegt in der menschlichen Natur der Trieb zur Nachahmung, der sich schon in dem Kinde äußert, während es noch die Muttermilch trinkt. Durch denselben lernt es seine ersten Empfindungen durch Worte ausdrücken; durch denselben wird es aufgefordert die Handlungen der Erwachsenen, besonders derer, welche ihm am nächsten sind und sich am meisten mit ihm beschäftigen, nachzubilden. In allen seinen kindlichen Spielen findet sich ein Wiederscheit derselben. Daher wirkt das gute Beispiel der Eltern auf die Bildung des Kindes mit einem mächtigen Reiz und verliert selten auch in der Zukunft seine wohlthuende Kraft. Aber nicht immer wird das Beispiel zur Nachahmung von den Eltern entnommen, sondern auch von der übrigen Umgebung. Ein Glück ist es dann für das

Kind, wenn es durch dieselbe nicht verdorben wird. Es ist daher die Pflicht der Eltern oder ihrer Stellvertreter, ihm solche Beispiele zur Nachahmung näher zu bringen oder vorzuhalten, deren gute und große Eigenschaften ihm Achtung abgewinnen und durch die es zu allem, was gut, edel und schön ist, hingezogen wird. Um aber dem guten Beispiele noch mehr Einfluß auf das kindliche Gemüth zu verschaffen, wird von Seiten der Eltern eine der Individualität des Kindes angemessene, verständige Behandlungsweise hinzutreten müssen.

Ist nun auf diese Weise der Keim zum Guten in dem kindlichen Gemüthe gepflegt worden, so wird er nach und nach zu einem Stamme und zu einem Baume erwachsen, der reichliche oder doch zum wenigsten gesunde Früchte bringt: denn der Boden, in dem der Baum gewurzelt hat, wird ihm seine nährende Kraft nicht entziehen. Nur bisweilen werden dem Stamme wilde Auswüchse, dem Baume ungesunde Zweige mit fester und geschickter Hand abgeschnitten und von ihm die schädlichen Insekten abgewehrt werden dürfen.

In dem Hause solcher Eltern, denen die Erziehung ihrer Kinder die angelegentlichste Sorge ist, welche die Einsicht und die Kunst besitzen, das jugendliche Gemüth verständig zu bilden, welche demselben in ihrer eigenen Person und in denen, welche mit ihnen das Erziehungsgeschäft besorgen, das beste Beispiel zur Nachahmung vorhalten, wird auch der Unterricht den glücklichsten Erfolg haben, jedoch nur immer den Kräften angemessen, die gebildet werden sollen. Bei demselben kann die Erziehung, welche von der Wiege an begonnen hat, fortgesetzt, durch ihn die bereits gegebene gute Grundlage noch mehr befestigt werden. Er kann am besten auf die Entwicklung der geistigen Anlagen eines Kindes wirken, indem er dessen Individualität berücksichtigt, und nach Beschaffenheit der Kräfte und der bereits erworbene Kenntnisse des Zöglings entweder langsam oder schnell vorwärts schreitet. Er kann mehr Theilnahme erwecken und die Aufmerksamkeit besser fesseln, als bei einer größern Anzahl Schüler möglich ist, wo nicht selten der jugendliche Leichtsinns und der Mangel an geistiger Thätigkeit die Fruchtbarkeit des Unterrichts

mindert. Er kann am besten und am sichersten ermitteln, wo es dem Jüdling an Klarheit und Deutlichkeit der Begriffe fehlt, und hiernach sich in seinen Bestrebungen richten. Insbesondere aber kann er, mit einer zweckmäßigen Erziehung verbunden, die übeln Eindrücke, welche von außenher dem jugendlichen Gemüthe zugeführt werden, abwehren, die bösen Beispiele entfernen, die Verführung hindern, und das Herz des Kindes in Unschuld erhalten. Er kann endlich bewirken, daß der Sinn für Familienleben, die Liebe zu den Eltern und Geschwistern in dem Jüdlinge genährt und befördert wird.

Dies alles sind wichtige Vortheile, welche der häusliche Unterricht gewähren kann. Aber nicht immer werden sie erreicht, denn wenn der hierzu gewählte Lehrer weder die nöthigen Kenntnisse besitzt, noch die Neigung, den Willen und den Eifer hat, in seinem Wirkungskreise das Gute zu stiften, welches er stiften soll, so entstehen hieraus Nachtheile, welche, da sie in früher Jugend veranlaßt worden, von desto längerer Dauer sind, und vielleicht niemals wieder entfernt werden können. Nicht selten ist auch ein solcher Unterricht einseitig und bildet einen jungen Menschen bloß in einer Richtung hin. Ja es findet auch wohl noch der Fall statt, daß der Jüdling bei der Einförmigkeit des häuslichen Unterrichts erschlaft und das Interesse für seine wissenschaftliche Bildung verliert.

Aber wenn auch der häusliche Unterricht noch so viele Vorzüge hätte, so kann er doch nicht überall benutzt werden. Nur wenige Eltern sind in der Lage, von demselben für ihre Kinder Gebrauch machen zu können. Und findet auch dies Hinderniß nicht statt, so ist es doch, wegen der Anforderungen, welche der künftige Beruf eines Menschen oder der Staat an denselben macht, zweckmäßig, ja nothwendig, daß er zu irgend einer Zeit mit dem öffentlichen vertauscht werde. Der Zeitpunkt, wo diese Vertauschung erfolgen möchte, dürfte, so fern nicht Umstände und Verhältnisse denselben bedingen, dann eintreten, wenn das Gemüth des Jüdlings eine ziemlich feste Richtung erhalten hat, und der Verstand zu der Reife gelangt ist, welche ihn fähig macht, das, was zu seinem Heile gereicht, einzusehen, wenn ihm

eine regelmäßige Thätigkeit bereits zur Gewohnheit geworden, und in ihm die Ueberzeugung begründet ist, daß er sich die Bildung verschaffen müsse, welche ihm dereinst in der menschlichen Gesellschaft und in dem künftigen Berufe Achtung erwirbt, und zugleich eine glückliche Zukunft bereitet.

In der Regel muß jedoch das Kind wegen häuslicher Verhältnisse schon in der frühern Jugend dem öffentlichen Unterrichte übergeben werden, bei dem zwar die aus dem häuslichen hervorgehenden Vortheile nicht in gleichem Maaße erreicht werden können, der aber dafür auch wieder andere, nicht weniger bedeutende gewährt: denn nicht selten wird der Träge durch das Beispiel fleißiger und kenntnißreicher Schüler zur Thätigkeit aufgemuntert, und findet für sein Ehrgefühl Nahrung. Auch können die verschiedenen Lehrer mit ihrer verschiedenen Individualität die geistige Thätigkeit ihrer Schüler mehr aufregen, ihnen eine größere Mannigfaltigkeit der Ansichten und Begriffe zuführen, als der Privat-Unterricht vermag, und dadurch das Interesse für die Lehrgegenstände erhöhen. Die Eltern müssen also spät oder früh ihre Kinder den öffentlichen Bildungs-Anstalten übergeben. Und Dank der väterlichen Fürsorge Sr. Majestät unsers höchstverehrten Königs, daß dergleichen Anstalten in hinlänglicher Anzahl vorhanden sind. Es ist und wird dafür gesorgt, daß jeder Unterthan im Staate Gelegenheit habe, seine Kinder nach seinen Verhältnissen, nach den Neigungen und Kräften derselben auszubilden, obgleich manchmal mit mehr oder weniger Schwierigkeiten. Die Entfernung derselben ist nicht überall möglich, und würde selbst nicht einmal dem Wohle des Ganzen und vieler Einzelnen zuträglich sein. So manche Eltern würden z. B. theils aus unrichtigen Ansichten, theils aus Schwäche gegen die Wünsche ihrer Kinder diese höhern Anstalten anvertrauen und sie über den Standpunkt zu erheben suchen, für welchen sie doch von Natur oder durch Verhältnisse bestimmt sind. Die Folge hievon möchte dann wohl sein, daß so mancher Mensch mit seinem Berufe unzufrieden wäre, und nicht geeignet, mit Liebe und Theilnahme demselben zu leben, daß so mancher junge Mensch, weil die Kräfte nicht ausreichen, um den ganzen Weg zurücklegen zu können, mitten auf demselben stehen bliebe und ein verfehltes Leben betrauerete.

Es ist aber nicht bloß für die Gründung hinlänglicher Bildungs-Anstalten gesorgt, sondern auch deren Werth durch die Bestimmung der Lehrgegenstände, des Umfangs derselben und durch die Einführung einer bessern Zucht erhöht worden. Es ist nicht bloß auf die Rücksicht genommen, welche sich dem Staatsdienst widmen, sondern auch auf solche, die für andere Lebenszwecke sich vorbereiten und tüchtig machen wollen. Daher giebt es nicht bloß Elementar-Stadt-höhere Bürger-Schulen und Gymnasien, sondern auch noch andere Lehranstalten für den künftigen Kaufmann, Künstler, Baukundigen, Dekonomen &c. &c. Seminarien und Universitäten. Anstalten der letztern Art verlangen von ihren Zöglingen schon eine gewisse Vorbildung und können nicht in den ersten Jugendjahren benutzt werden. Ein junger Mensch weiß auch in dieser Zeit noch nicht, wozu ihn späterhin seine Neigung hingiehet, seine Anlagen fähig machen, und welche häusliche Verhältnisse in der Folgezeit die Wahl seines Berufs bestimmen. Er muß daher die eine und die andere der zuerst genannten Anstalten durchgehen, bevor er zu einer höhern gelangen kann, in welcher er zunächst sich zu seinem künftigen Berufe vorbereiten soll. Aber eben deswegen können jene Anstalten noch nicht auf die mannigfaltigen Berufsarten, denen sich ihre Schüler widmen wollen, oder in der Folge wirklich widmen, Rücksicht nehmen. Ihr Zweck kann daher, da sie nur Vorbereitungs-Schulen, nur allgemeine Bildungs-Anstalten sind, einzig und allein dahin gerichtet sein, daß sie die allgemeinen Vorkenntnisse ihrer Schüler fördern, ihnen die Mittel und die Wege zeigen, durch welche sie in ihrer wissenschaftlichen Bildung weiter kommen können, und daß sie vorzüglich den Geist ihrer Zöglinge pflegen, nähren und kräftigen. Das vorzüglichste Mittel, zu dieser Kraft des Geistes zu gelangen, sind Kenntnisse mannigfaltiger Art, welche den Geist heben und stärken, aber nicht für den künftigen Beruf unmittelbar vorbereiten. Es ist zwar wahr, daß aus ihnen der größte Theil der Schüler unmittelbar zum praktischen Leben übergeht, aber deshalb kann das ihnen vorgesteckte Ziel nicht verrückt werden; am allerwenigsten wird Gymnasien, welche nur Vorschulen für Universitäten sind, jener ihnen fremdartige Zweck aufgedrungen werden können.

Schon die verschiedenen Lehr- und Bildungsanstalten, die oben angeführt sind, bekunden, daß die Menschen in den Ländern, wo dieselben sich befinden, nach ihren individuellen Verhältnissen einen höhern wissenschaftlichen Standpunkt erreicht haben, als der ist, auf dem sie vor mehreren Jahrzehenden standen. Diese Thatsache geht auch von selbst aus der stufenweise erfolgten Entwicklung des menschlichen Geistes hervor. Alle Wissenschaften haben einen schwachen Anfang gehabt, und sind erst durch das gemeinsame Zusammenwirken des menschlichen Geistes nach und nach aufgeblüht, und indem wir auf die Schultern derer treten, welche vor uns das Feld der Wissenschaften bebaut haben, können wir eine weitere Aussicht gewinnen, und haben sie auch gewonnen. Wir dürfen nur einen Blick in die menschliche Gesellschaft thun, um uns von dem zu überzeugen, was in derselben geschaffen worden ist. Durch die verbesserten Schulanstalten und durch den Buchhandel haben sich nach allen Richtungen hin Kenntnisse verbreitet, die früher nur bei Einzelnen gefunden wurden. Es wird jetzt so viel gelesen und dadurch eine Masse von Ideen in den Köpfen erzeugt, welche ohne eine gehörige Schulbildung theils nur halb verstanden werden, theils zu unrichtigen Ansichten der menschlichen Verhältnisse führen würden, welche eben deswegen, weil sie noch nicht klar und deutlich aufgefaßt sind, die Menschen mit sich selbst entzweien, mit ihrem Zustande unzufrieden machen und zu Handlungen veranlassen dürften, die weder ihnen, noch dem Ganzen zum Vortheil gereichen. Durch eine zweckmäßige und gründliche Schulbildung werden sie zu einer richtigen Auffassung der durch die Lektüre ihnen zugeführten Ideen gelangen, und in den Stand gesetzt werden, das Wahre und Falsche derselben zu prüfen und zu erkennen. Durch die überall verbreitete Kultur, wenigstens da, wo wir wirken sollen und können, ist auch noch aus einem andern Grunde ein größerer Umfang von Kenntnissen und ein höherer Grad geistiger Bildung für die Jugend und das reifere Alter nothwendig geworden. In jedem Verhältnisse, in jedem Stande der menschlichen Gesellschaft dringt sich diese Wahrheit von selbst auf. Der Bauer wird ohne den für sein Verhältniß nöthigen Grad geistiger Bildung sein Eigenthum nicht so benutzen, wie es die gegenwärtigen Zeitumstände fordern. Der Pächter und Guts-

besitzer wird seine Kenntnisse und seine Bildung auf einen noch ungleich höhern Standpunkt gebracht haben müssen, wenn er seinen Wohlstand behaupten will. Auch der Handwerker wird sein Gewerbe, besonders bei der jetzigen großen Concurrenz, so viel wie möglich zu vervollkommen suchen müssen, um nicht in seinem Verdienste eine Schmälerung zu erfahren. Aber hierzu ist außer der Thätigkeit und Wirthschaftlichkeit noch ein Grad von geistiger Bildung nothwendig, der den Verhältnissen, in denen er lebt, entspricht, und es ihm möglich macht, sein Gewerbe mit Einsicht zu betreiben. Aus eben diesem Grunde werden auch alle diejenigen, die sich mit irgend einer Kunst beschäftigen wollen, in ihrer Bildung höher steigen müssen. Aber wie hat sich vollends seit einigen Jahrzehenden der Umfang der Kenntnisse für diejenigen erweitert, welche sich der Rechts- und Arzeneikunde, dem Schul- und dem geistlichen Stande widmen wollen. Früher wurde auf den Gymnasien fast ausschließlich nur die lateinische Sprache getrieben. Geschichte und Mathematik hatten auf denselben noch eine sehr untergeordnete Stellung. Die Griechische Sprache wurde nur von denjenigen erlernt, welche sich der Theologie widmen wollten, und beschränkte sich meistens bloß auf die Uebersetzung des neuen Testaments. Die übrigen Lehrobjecte der heutigen Gymnasien gehörten vormals zu den überflüssigen Dingen. Wie ganz anders ist es jetzt. Auch die Lehrobjecte auf den Universitäten haben gleichmäßig an Extensivität und Intensivität zugenommen. Alles dies sind Folgen der sich immer weiter verbreitenden und höher gestiegenen Kultur, alles Folgen der Concurrenz in jedem Stande und Berufe. Ueberall findet sich eine Mehrzahl derer, die sich den mannigfaltigen Berufskreisen gewidmet haben, überall kämpft man um den Broderwerb und um einen höhern Standpunkt des Lebens. Es ist daher natürlich, daß derjenige, welcher sich die für dieselbe nöthigen Kenntnisse erworben hat, sich und andern Menschen mehr nützen kann, als derjenige, welcher ihm hierin nachsteht, und daß er diesem vorgezogen wird.

Nach diesem Standpunkte der Kultur richtet sich daher auch nothwendiger Weise die Forderung, welche man an Lehranstalten macht. Und die Klage ist demnach ungerecht, daß jetzt auf denselben an die zu unterrichtende Jugend zu hohe Anforderungen gemacht würden.

Da aber die menschliche Bildung nicht bloß in einer Masse von Kenntnissen, in der Erhebung, Stärkung und Vervollkommnung der geistigen Anlagen besteht, da der Mensch nicht bloß für seinen bürgerlichen Beruf und für seine Amtsgeschäfte durch jene Kenntnisse und durch die mittelst derselben gewonnene Geisteskraft tüchtig gemacht, sondern auch, damit das Ganze desselben ausgebildet werde, in seinen Gefühlen veredelt, in der treuen Ausübung seiner Pflichten gestärkt und sein ganzes Leben durch den Glauben an Gott und dessen Vorsehung geheiligt und beglückt werden soll, so kann sein Unterricht auf den Lehranstalten nicht von seiner Erziehung getrennt werden. Auch würde jener ohne diese nicht gedeihen können.

Die Lehranstalten haben daher noch eine Hauptaufgabe zu lösen, nemlich auf die Veredlung der Gefühle, die Sittlichkeit und den religiösen Sinn ihrer Zöglinge nach Möglichkeit hinzuwirken. In dieser Hinsicht aber ermangeln sie vieler Hülfsmittel, welche der elterlichen Erziehung zu Gebote stehen. Während diese eines jungen Menschen Gefühle und Begehrungen in dem unbewachten Zustande still und stetig beobachten kann, größtentheils auch die innere Einrichtung des jugendlichen Herzens selbst bewerkstelligt hat, muß die Erziehung in den Lehranstalten bei ihrem Beginnen und selbst noch lange Zeit hernach, weil sie jene Kenntniß entbehrt und ihre Zöglinge nur in den Schranken der Gesetze und der Schulzucht vor sich sieht, an der Thüre des inwendigen Menschen stehen bleiben, ohne einen sichern Blick in denselben thun zu können. Sie kann nur aus dem, was von da in die Erscheinung tritt, auf das schließen, was darin ist, und nicht selten ist der Schluß falsch, weil die äußern Erscheinungen mit dem innern Menschen nicht immer übereinstimmen, und die Eltern, wenn sie sich eine vollkommene Kenntniß von ihren Kindern erworben haben, nicht immer, besonders wenn sie sich einige Schuld bei der Erziehung beizumessen haben, geneigt sind, jene dem öffentlichen Lehrer und Erzieher mitzutheilen. Von der Liebe und der Dankbarkeit, welche Kinder gegen ihre Eltern hegen, kann nicht sogleich dem öffentlichen Lehrer ein Theil überwiesen werden, und nicht selten muß auch späterhin dieser Theil in dessen Schuldbuch eingetragen werden, von dem oft nicht einmal die Zinsen eingehen. Ueberdies bringt

auch die Schuljugend nur einen geringen Theil der Tageszeit unter den Augen ihrer Lehrer hin. — Diese und noch viele andere Hindernisse stehen der genauen Kenntniß des jugendlichen Gemüths und der Einwirkung auf dasselbe bei dem öffentlichen Unterrichte in dem Wege und erschweren die damit verbundene Erziehung. Daher wuchert manches Unkraut auf Schulen im Stillen fort, besonders in überfüllten Klassen, ohne daß es bemerkt, ohne daß der Grund desselben erkannt wird. Was hier im allgemeinen zur Erziehung der Jugend gesprochen oder gethan wird, geht nicht allgemein zum Herzen. Der Leichtsinn der Jugend läßt dies anders deuten, als es beabsichtigt ist; die Eigenliebe entfernt jede Schuld.

Indessen wird doch, ungeachtet aller dieser Hindernisse, für die Erziehung in öffentlichen Lehranstalten durch den Unterricht und durch die mittelst desselben erworbenen Kenntnisse noch viel gewonnen werden können, besonders dadurch, daß der Geist fähig gemacht wird, die Gründe des sittlichen Handels und des religiösen Glaubens zu erkennen. Es bieten so manche Lehrgegenstände Gelegenheit und Stoff zur Erweckung edler Gefühle dar, Mittel zur Förderung der Sittlichkeit und Religiosität, vor allen andern der, welcher unmittelbar diese bezweckt und nicht bloß in einer trockenen Darstellung seines Inhalts besteht, sondern auch das Herz erwärmt. Welches jugendliche Gemüth, das nicht ganz verwahrlost ist, sollte wohl unempfindlich bleiben, wenn es die großen und erhabenen Naturgegenstände, womit die Gottheit die Welt geschmückt hat, kennen lernt? Welches gleichgültig bleiben bei den Schilderungen edler und großer Charaktere, welche die Geschichte aufstellt; bei den Aeußerungen hoher und erhabener Gesinnungen, die sich bei der Lektüre der Griechischen und Römischen Klassiker überall darbieten? Schon diese Wahrnehmungen können das Gemüth des Schülers interessieren, auf sein Inneres wohlthuend wirken, und ihn für das Schöne, Wahre, Edle und Gute gewinnen, besonders dann, wenn der Gegenstand des Unterrichts, und die Art und Weise, wie derselbe behandelt wird, seinem Bildungsgrade angemessen, die Seite seines Herzens berührt, welche dafür Empfänglichkeit hat, und den bessern Gefühlen, die durch die frühere Erziehung in dem Kinde gepflegt und genährt wor-

den sind, entspricht. Wie wichtig diese Pflege für die ganze Bildung eines Menschen ist, leuchtet von selbst ein; denn der Mensch fühlt eher als er denkt. Durch die Gefühle der Lust und Unlust wird schon in der ersten Lebensperiode eines Kindes das Weinen und Lächeln desselben erzeugt und durch dieselbe der Eindruck der Außenwelt im Innern bestimmt. Anfänglich zwar beziehen sie sich bloß auf das physische Bedürfnis, sind die Erzeugnisse des Organismus und gehören der Sinnlichkeit an; aber da diese auf das engste mit dem Geiste verbunden ist und beide unter einander in einer Wechselwirkung stehen, so sind sie die Vermittler zwischen der sinnlichen und geistigen Natur des Menschen und führen ihn von der Erde zum Himmel. Es ist freilich nicht selten der Fall, daß der Mensch niemals durch sie zu der Wohnung der Seligen gelangt, indem sie sinnlicher Natur bleiben, ja, daß er so gar gegen das Heilige in seinem Busen ankämpft und mit dem Lichte, das er vom Himmel gerammt, sich bei der Befriedigung seiner Begierden und Leidenschaften vorleuchtet, und den gefallenen Engeln gleich wird; aber die Bestimmung jener Gefühle ist dann bloß durch die Schuld der frühern Erziehung verfehlt; denn sie sind in den menschlichen Anlagen begründet, die insgesamt bildungsfähig sind, freilich mehr oder weniger, je nachdem der Organismus beschaffen ist.

Die Aufgabe der Erziehung kann nun aber wohl nicht sein, die sinnlichen Gefühle ganz zu unterdrücken, denn sie sind dem Menschen von dem Schöpfer verliehen worden, sondern sie bloß in die Schranken zurückzuführen, innerhalb welcher sie zur Erhaltung des Körpers wohlthuedend wirken, ohne der Herrschaft der Vernunft entgegen zu treten. Destomehr aber müssen diejenigen Gefühle unterdrückt werden, die im Dienste des Sittlich-Bösen sich befinden, damit das Gefühl für das Schöne, Wahre, Edle und Gute entweder erhalten oder geweckt und genährt werden kann. Wird nun dieses Gefühl früher richtig geleitet, dann wird auch der Verstand richtig denken; ist dasselbe edel, dann werden es auch die Gesinnungen sein; ist das Gefühl für das Schöne hinlänglich entwickelt, dann wird auch die Liebe zum Guten vorhanden sein; und indem beide sich einander unterstützen, wird Anmuth mit Tugend vereint sein; denn beide sind in ihrem Wesen innig verschmol-

zen; beide haben einerlei Wirkung, Wohlgefallen oder Mißfallen; dort wird Harmonie der Erscheinungen mit dem ästhetischen Sinn gefordert; hier Harmonie der Willenshandlungen mit dem Vernunftgesetze.

Ist nun bei einem jungen Menschen das Gefühl der letzten Art bereits geweckt und gepflegt worden, dann wird es nur auf Lehranstalten erhalten und noch mehr vervollkommen werden dürfen. Bei einem solchen wird das Bildungsgeschäft einen glücklichen Fortgang haben, wenigstens in so weit, als die Anlagen reichen. Ungleich weniger aber wird derjenige, dem dieses Gefühl mangelt, jenes Geschäft begünstigen. Indessen können doch noch manche Mittel seine Bildung fördern, die auch den Bessern noch weiter führen werden.

Die Schule wird daher, wie auch das elterliche Haus, sich zur ersten Pflicht machen müssen, daß sie von denen, die sie erziehen soll, in jeder Hinsicht Ordnung fordert, aber auch nicht minder andere Tugenden, die mit ihr mehr oder weniger verwandt sind, Reinlichkeit, gute Sitten und Thätigkeit.

Diese äußern Erscheinungen des innern Menschen mögen immerhin anfänglich durch Gewöhnung entstanden sein, ihren Grund aber haben sie in der geistigen und sittlichen Natur des Menschen und sind gleichsam ein Widerschein derselben, oftmals freilich auch nur ein Bild, das auf einem Wasserspiegel schwimmt und deshalb von keinem Bestande ist, sondern schwindet, wenn die wirkende Ursache nicht mehr vorhanden ist, die Bitterung trübe und ungestüm wird und die dunkle Nacht einbricht.

Nur jener Widerschein des innern Menschen hat Dauer, und sich über dessen Ganzes verbreitend, wird er noch so manche andere Anlagen, die entweder noch schlummern, wecken, oder die eine falsche Richtung genommen haben, gleichsam wie eine Leuchte, auf den rechten Weg zurückführen. Diese Angewöhnung wird um so schneller erfolgen, und die oben erwähnten Wirkungen hervorbringen, wenn die Umgebungen und die Beispiele dieselbe begünstigen. Auch die Liebe zur Wahrheit, die in der Anlage zur Verständigkeit und Vernünftigkeit ihren Grund hat, aber gar

zu oft von der Gewalt der Sinnlichkeit unterdrückt wird, kann durch Angewöhnung so gefördert werden, daß Lücke, Falschheit, Lügenhaftigkeit, Hang zu Betrügereien und zum Entwenden entweder nicht aufkommen, oder sind sie schon vorhanden, weichen müssen. Nicht minder muß die Jugend an Bescheidenheit gewöhnt werden; sie geht aber auch schon meistens aus der Wahrheitsliebe hervor; denn das Kind, wenn es wahr und aufrichtig ist, muß fühlen und sich selbst eingestehen, daß es noch sehr wenig weiß, sehr wenig ist, und zu ohnmächtig, um sich mit erwachsenen Menschen messen zu können. Dies Gefühl wird auch Aunehmung, Uebermuth, Unverschämtheit, Widersetzlichkeit und Frechheit in ihm nicht entstehen lassen. Bei reiferem Alter und Verstande wird erkannt werden, daß jene Tugend ein Schmuck für alle Menschen ist, insbesondere aber für die Jugend, welche durch dieselbe zugleich zu einer immer größern Vollkommenheit geführt wird.

Aber in einem Alter, wo die Vernunft noch nicht gereift ist, und die Kraft besitzt, die frühere Herrschaft der Sinnlichkeit so zu beschränken, daß sie nicht wiederholentlich Versuche machen sollte, sich gegen ihren rechtmäßigen Oberherrn aufzulehnen und in Individuen, in denen jene Beschränkung noch nicht statt findet und die Gewohnheit recht zu handeln, oftmals noch von den Begierden und Leidenschaften aus ihrem gebahnten Wege hinausgedrängt wird, sind jene Tugenden noch nicht fest gewurzelt und noch nicht von der ihnen gebührenden Achtung begleitet. Der Mensch befindet sich daher in diesem Alter noch in geistiger und sittlicher Hinsicht unter Vormundschaft und muß sich dem Gehorsam unterwerfen. Ungern fügt er sich in denselben, wenn er in frühern Jahren ihn nicht gekannt oder dessen Gebot oftmals übertreten hat. Es ist daher nöthig, daß er von früher Kindheit an ihn gewöhnt werde, wo das Gefühl der Abhängigkeit, der Ohnmacht und die Liebe zu den Eltern denselben erleichtert.

So lange also seine Vernunft noch nicht mündig ist, wird er das Vernunftgesetz in den Eltern und in denen, die seine Erzieher sind, für sich als gültig erkennen; deshalb muß aber auch der geforderte Gehorsam auf einem vernünftigen

Gründe beruhen. Anfänglich wird dieser zwar von dem Kinde noch nicht eingesehen werden, aber die geistigen und sittlichen Anlagen, die in ihm aufkeimen, werden ihn fühlen lassen, daß nicht Laune, nicht Willkühr seine Gebieter sind. Deshalb wird es jetzt auch noch nicht nöthig sein die Gründe des Gehorsams jedem Gebote beizufügen; späterhin aber, wo die Verstandskräfte thätig werden, dürfen auch diese nicht fehlen. Sie seien aber kurz und verständlich, denn für eine weitläufige Auseinandersetzung der Gründe hat der Mensch in dieser Verstandsperiode noch nicht Fassungskraft und Stetigkeit genug. Ist er aber zum Jünglinge heran gereift, und verräth sein Herz Neigung und sein Verstand Einsicht für die Kenntniß der Gründe, dann trete Belehrung hinzu, damit der Gehorsam der Ueberzeugung entspreche und der Mensch auf diese Weise zur Freiheit der Vernunft gelange.

Damit nun aber der junge Mensch stets wisse, was er zu thun und zu unterlassen habe, bleibe der elterliche Wille, nachdem er reiflich erwogen worden ist, sich stets gleich und in seiner Forderung fest. Aus demselben Grunde sind auch, damit in die Art und Weise, wie er auf öffentlichen Lehranstalten erzogen werden soll, eine Uebereinstimmung gebracht werde und die Ansichten der einzelnen Lehrer zugleich noch mehr Autorität erhalten, gute Schulgesetze, welche die allgemeine Norm bestimmen, nach welcher das Geschäft der Erziehung mit dem des Unterrichts zu verbinden ist, nothwendig.

Durch die Mittel, welche bisher beschrieben worden sind, wird sich von selbst in dem jugendlichen Gemüthe, welches deren Anwendung zuläßt, ein religiöser Sinn entwickeln. Die durch Unterricht vermehrten Kenntnisse und die dadurch erworbene Kraft zum Denken, werden in dem Menschen den Glauben an einen höchsten Weltregierer begründen. Das Gefühl für das Schöne wird ihn zur Bewunderung der Werke der Natur auffordern und ihm Ehrerbietung gegen das Wesen einflößen, welches die Welt so herrlich geschmückt hat. Das sittliche Gefühl und das Sittengesetz wird ihn dasselbe als den höchsten Richter über die Menschen anerkennen lassen. Aber auch schon bei den ersten Regungen des Gewissens wird er dasselbe ahnen.

ahnen. Es ist daher nothwendig, daß diese Anlage des Menschen schon in der frühesten Jugend genährt und gefördert werde, damit der religiöse Glaube gleichsam mit der ganzen Natur des Menschen verwachse, alle seine Gefühle und Gesinnungen heilige, und nicht etwa in der Folge durch irgend eine verkehrte Richtung des Verstandes wankend gemacht werde.

Es ist nun noch ein Theil der Jugendbildung zu erörtern übrig, nemlich die körperliche. Sie ist fast lediglich der elterlichen Pflege und Fürsorge überlassen, oder den Erziehungs-Anstalten, denen sie von den Eltern übertragen worden ist. Die öffentliche Lehranstalt, welche ihre Schüler nur während des Unterrichts unter ihren Augen hat, kann bloß in dieser Zeit abwehren oder verhindern, was der Gesundheit derselben Nachtheil bringt. Wollte sie auch außerhalb ihrer Ringmauern dies Geschäft übernehmen, so würde sie theils unwirksam sein, theils auch in die Rechte der Eltern Eingriffe thun. Auch müßte sie dies Geschäft von sich ablehnen, da sie über die Gesundheit und über das Leben ihrer Schüler nach ihrem Gutdünken nicht schalten kann. Sie wird sich in dieser Hinsicht bloß rathend und mahnend verhalten dürfen.

Aus dem bisher Gesagten ist nun klar, daß der Grund zur Jugendbildung am besten in dem elterlichen Hause gelegt werde, vorausgesetzt, daß die Eltern Zeit, Willen, Einsicht und Kraft haben, dieselbe zu leiten.

In diesem Falle wird auch der, welcher die frühere Erziehung eines jungen Menschen übernimmt, ein leichtes Geschäft haben. Tritt aber der junge Mensch zu Hause verwahrlost, mit allen Arten von Untugenden in eine Lehr- und Erziehungsanstalt ein, dann wird seine Besserung nur sehr langsam oder vielleicht gar nicht erfolgen; denn zuerst muß das Unkraut vertilgt werden, bevor der Weizen gedeihen kann. Aber diese Säuberung und Reinigung des Bodens ist nicht immer möglich, besonders wenn das Unkraut schon zu tiefe Wurzeln geschlagen oder das benachbarte Feld nicht gereinigt ist. Wie es aber doch möglich ist, daß ein solcher Boden noch taugliche, selbst noch reichliche Früchte tragen könne, soll zu einer andern Zeit gezeigt werden.



J a h r e s b e r i c h t

über

das Schuljahr 182 $\frac{1}{2}$.

A. Lehrgegenstände, Lehrbücher und Lehrer.

Erste Classe.

Ordinarius: Professor Arnold.

8 St. Latein. Sprache: a) 2 St. Cicero de offic. L. I, 1—29, im Winter. Cicero's Brutus c. 1—28, im Sommer. Müller. b) 2 St. Tacitus Germania, im Winter. Tacitus Annalen, L. I, L. II, c. 52. c) 1 St. Latein. Stylübungen, bestehend in freien Arbeiten, Exercitien, Extemporalien und metrischen Versuchen. Derselbe. d) 1 St. Latein. Disputir-Übungen über lateinische und Griechische Stellen, welche von den Schülern schriftlich übersetzt und lateinisch erklärt wurden. Derselbe. e) 2 St. Horaz, Satyr. I, 1—9, mit Uebergang der 2ten Satyre, im Winter. Dessen Oden L. II und III — Ode 3 im Sommer. Oberlehrer Dr. Hempel. — 7 St. Griechische Sprache: a) 2 St. Sophocles Trachin. v. 1—800, im Winter. Pindari Isthmia carmina, im Sommer. Müller. b) 2 St. Plato Charmides, im Winter. Thucyd. L. II, c. 1—40, im Sommer. Derselbe. c) 1 St. Stylübungen, bestehend 1) in schriftlichen Uebersetzungen aus Günther's Anleitung zum Uebersetzen in das Griechische, 2tem Cursus; 2) in metrischen Versuchen, an der Tafel corrigirt. Derselbe. d) 2 St. Homer's Iliade L. VII, VIII, IX, v. 429, im Winter; L. IX, v. 430 — L. XI, v. 383. Oberl. Dr. Hempel. — 2 St. Hebräische Sprache: Genesis 1—20, mit steter Rücksicht auf Gesenius Grammatik,

im Winter; Psalm 1—27, und Grammatik, wie es die Lektüre veranlaßte, im Sommer. Oberl. Dr. Hempel. — 3 St. Deutsche Sprache: a) 1 St. Stylübungen, Declamir=Uebungen und freies Sprechen. b) 2 St. Logik bis zum angewandten Theile, im Winter. Philosophie der Sprache, im Sommer. Oberlehrer Prof. Arnold. — 3 St. Polnische Sprache in 2 Abtheilungen: A. Für die National-Polen. a) 1 St. Grammatik nach Koczynski's drittem Theile; Etymologie und Syntax, von den Tropen und Figuren — Literatur nach Bentkowski. Eintheilung in 5 Perioden, vorzügliche Schriftsteller jeder Periode. Lektüre: Krasicki's 6ter Theil. Freie Ausarbeitungen und Declamir=Uebungen, im Winter. Der dritte Theil der Grammatik von Koczynski — Lektüre: Krasicki's Pan Podstoli — Literatur nach Bentkowski, die Dichter, im Sommer. Prof. Wilczewski. B. Für die Deutschen Schüler: a) 1 St. Grammatik nach Szumski, die Syntax und Ergänzung derselben. b) 1 St. Uebersetzungen aus dessen Polnischem Lesebuche, 2ter Theil, S. 46—50 und 55—65 im Winter, S. 65—81 im Sommer. c) 1 St. Specimina nach Dictaten. Collab. Rakowski. — 4 St. Mathematik nach Kries. Wiederholung der quadratischen Gleichungen — Combinationslehre — Binomischer Lehrsatz — Theorie der Logarithmen und deren Berechnung, Auflösung höherer Gleichungen durch Aufindung ihrer rationalen Wurzeln — Näherungsformeln, cardanische Formel und Auflösung kubischer Gleichungen nach derselben, im Winter. Wiederholung der ebenen Trigonometrie — Sphärische Trigonometrie, Lehre von den Kegelschnitten, im Sommer. Oberlehrer Prof. Wilczewski. — 2 St. Physik. Statistische Wissenschaften: Geostatik, Hydrostatik und Aero-statik, im Winter. Die dynamischen Wissenschaften: Geodynamik, Hydrodynamik, Aerodynamik und Anfangsgründe der Optik, im Sommer. Prof. Wilczewski. — 3 St. Geschichte. Aelteste Geschichte im Winter. Alte Geschichte von 500 v. Chr. bis um 500 n. Chr. im Sommer. Oberlehrer Prof. Arnold. — 2 St. Religions=Unterricht: A. Für die Evangelisch=Vereinigten. Moral, nach Niemeyer S 1—74, im Winter; S 75 bis zu Ende, im Sommer. Oberlehrer Dr. Hempel. B. Für die Katholiken nach Fleury. Von den theologischen Tugenden als Grundlagen des christlichen Lebens, von dem Gebete, den heiz

ligen Sacramenten und dem christlichen Glaubensbekenntnisse, Erklärung des Evangeliums Matthäi, im Winter. Geschichtlicher Catechismus von Fleury, 1ster Theil, und aus dem 2ten Theile bis zur 31sten Lehre, im Sommer. Oberlehrer Prof. Wilczewski. — 2 St. Zeichen-Unterricht. Der technische Lehrer Sadowsky. — 2 St. Französische Sprache. Allgemeine Regeln über die Participien, die Anwendung derselben mit avoir und être durch schriftliche Beispiele erläutert. Allgemeine Regeln über das Geschlecht der Hauptwörter und Anwendung des Artikels. Lektüre, Stylübungen und mündliche Uebersetzungen aus dem Handbuche von Ideler und Nolte. Montesquien lettres persanes. S. 249—261; Caractères de La Bruyère. S. 37—43. De Bellemain.

Zweite Klasse.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Hempel.

3 St. Latein. Sprache: a) 2 St. Cicero de amicitia, c. 1—15 statarisch, das übrige cursorisch, im Winter. Ciceronis Epp. ad divers. L. 3, im Sommer. Oberlehrer Dr. Hempel. b) 2 St. Livius. L. 27, c. 26 — L. 28, c. 15, im Winter. L. 28, c. 16 bis zum Ende dieses Buches, im Sommer. Derselbe. c) 1 St. Latein. Grammatik nach Zumpt, Lehre von den Modis nebst Extemporalien, im Winter. Lehre von den Participien *ic. ic.* mit Extemporalien verbunden, im Sommer. Derselbe. d) 2 St. Virgil. L. II, v. 720 — L. III, v. 557, im Winter. L. III, v. 558 — L. IV, v. 350, im Sommer. Collab. Kretschmar. — 7 St. Griechische Sprache: a) 3 St. Homers Odyssee, L. IV, v. 113—695, im Winter; L. IV, 696 — V, im Sommer. Derselbe. b) 2 St. Xenophontis Memorabilia, L. III, 4 bis Ende, im Winter; L. IV, im Sommer. Oberlehrer Dr. Hempel. c) 1 St. Grammatik nach Buttmann. d) 1 St. Stylübungen nach Kost, theils schriftlich, theils an der Tafel corrigirt. Derselbe. — 2 St. Hebräische Sprache. Seit Weihnachten nach der Grammatik und dem Lesebuche von Gesenius. Die Conjugation und Anfang im Uebersetzen, pag. 1—11 des Lesebuchs. Collab. Goldschmidt. — 3 St. Deutsche Sprache. Literatur-Geschichte vom Ans

fange des 18ten Jahrhunderts bis zur Gegenwart, im Winter; Geschichte der Deutschen Literatur vom Anfange bis Luther, im Sommer; Stylübungen. Oberlehrer Prof. Arnold. — 3 St. Polnische Sprache, combinirt mit der 1sten Classe. — 4 St. Mathematik nach Kries. Wiederholung der Lehre von den Proportionen — Progressionen 1ster Ordnung, logarithmische Tafeln, Zinseszinseszinsrechnung, Gleichungen vom 1sten und 2ten Grade mit einer oder mehreren unbekanntnen Größen — Aufgaben, im Winter. Planimetrische Aufgaben, Stereometrie, ebene Trigonometrie, im Sommer. Prof. Wilczewski. — 2 St. Physik. Einleitung in die Naturlehre, allgemeine Eigenschaften der Körper, Theorie der Wärme — Gasarten und Dämpfe, Meteorologie und meteorologische Instrumente, im Winter. Theorie der Electricität, des Galvanismus und des Magnetismus, im Sommer. Derselbe. — 3 St. Geschichte, combinirt mit der 1sten Classe. Oberlehrer Prof. Arnold. Religionsunterricht, combinirt mit der 1sten Classe. — 2 St. Zeichen-Unterricht. Der technische Lehrer Sadowsky. — 2 St. Französische Sprache. Die Participien nach Rozin, S. 392—401, durch schriftliche Beispiele erläutert. Allgemeine Bildung, Ableitung und Conjugation der Zeitwörter, Uebereinstimmung der Zeiten unter sich, und von den Redetheilen im Allgemeinen; Stylübungen, Lektüre. Ideler und Nolte. Florian's nouvelle Africaine. S. 526—535. De Bellemain.

Dritte Classe.

Ordinarius: Collaborator Kretschmar.

3 St. Latein. Sprache: a) 2 St. Justin L. XVI—XXI, im Winter; L. XXII—XXIV, im Sommer. b) 2 St. Sallust. Bellum Catilinarium, c. 35—59, im Winter; Caesar, Bellum civile L. I, c. 15, im Sommer. c) 2 St. Latein. Grammatik nach Zumpt § 80—83 und §. 69—71 und Stylübungen. Collab. Kretschmar. d) 2 St. Dvid's Verwandlungen L. VI, v. 1—450, im Winter; L. VI, v. 451—L. VII, 397 im Sommer. Müller. — 5 St. Griechische Sprache. Collab. Kretschmar. a) 3 St. Arrian L. VI, c. 18—L. VII, c. 13 im Winter; Xenophontis Anabasis L. I, c. 1—9 im Sommer. Derselbe. b) 2 St.

Grammatik nach Buttmann und Stylübungen nach Kost, Item Cursus § 8—14. Grammatik. Die Lehre von den Accenten und von der Wortbildung, § 104 u. u. Derselbe. — 3 St. Deutsche Sprache. Metrik im Winter; Sprachlehre im Sommer. Stylübungen. Prof. Arnold. — 3 St. Polnische Sprache, combinirt mit der 1ten und 2ten Classe. — 4 St. Mathematik nach Kries: Arithmetik, vom Anfange bis zur Lehre von den Logarithmen, im Winter. Geometrie: Wiederholung von § 1—121, vorgetragen von § 122—178. (Vom Kreise und die planimetrischen Aufgaben, nebst der Lehre von den einfachen Gleichungen, so weit sie zum Verständnisse der planimetrischen Aufgaben erforderlich waren), im Sommer. Prof. Arnold. — 2 St. Physik, combinirt mit der 2ten Classe. — 3 St. Geschichte. Die ganze alte Geschichte und Geographie, im Winter; die Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit, im Sommer. Prof. Arnold. — 2 St. Religions-Unterricht, combinirt mit den beiden ersten Classen. — 2 St. Zeichen-Unterricht. Der technische Lehrer Sadowsky. — 2 St. Französische Sprache. Etymologie, allgemeine Regeln, Mozin. S. 73—89. Die regelmäßigen Zeitwörter; die Stammzeiten und die Bildung der übrigen Zeiten aus diesen. Mündliche und schriftliche Stylübungen. De Bellemain.

V i e r t e C l a s s e .

Ordinarius: Collaborator Goldschmidt.

3 St. Latein. Sprache: a) 3 St. Cornelius Nepos, von Phocion bis Atticus, c. 10. oder XIX—XXV, im Winter; Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimón und Lysander, im Sommer. b) 2 St. Phaedrus L. III—IV; fab. 4, im Winter; L. IV, 5—V, fab. 7, im Sommer. c) 2 St. Grammatik nach Zumpt v. § 76—83; auch wiederholt v. § 69—75. d) 1 St. Exercitia und Extemporalia. Collab. Goldschmidt. — 5 St. Griechische Sprache: a) 3 St. Schneider's Griechisches Lesebuch mit Auswahl. b) 2 St. Grammatik nach Buttmann. Etymologischer Theil bis zu den Verbis auf mi. Collab. Kretschmar. — 3 St. Deutsche Sprache: a) 1 St. Grammatik nach Heinsius, § 1—128, im Wint-

ter; S. 129—150, im Sommer. b) 1 St. Correctur der Arbeiten. c) 1 St. Declamir=Uebungen und Lektüre. Collab. Goldschmidt. — 3 St. Polnische Sprache in 2 Abtheilungen. A. Für die National=Polen: 1ste Abtheilung Kopczynski's Grammatik, 2ter Theil. Von den Geschlechtern der Nomina, Steigerung derselben. Allgemeine Bemerkungen über die Polnischen Declinationen und Conjugationen — Regeln der Orthographie. Schriftliche Aufsätze, bestehend aus Briefen verschiedenen Inhalts. Declamir=Uebungen. — 2te Abtheilung: Kopczynski's Grammatik, 1ster Theil. Gesetze der richtigen Aussprache. Die acht Redetheile etc. etc. Uebersetzungen aus dem Polnischen in das Deutsche, aus Szumski's Lesebuch, 1stem Theile. Uebungen an der Tafel im richtigen Schreiben. Declamir=Uebungen. 3te Abtheilung: Uebungen im richtigen Lesen. Declination und Conjugation. Als schriftliche Arbeiten wurden Declinationen und Conjugationen zur häuslichen Beschäftigung, so wie der 2ten Abtheilung aufgegeben. Prof. Wilczewski. B. Für die Deutschen Schüler: a) 1 St. Grammatik nach Szumski. Etymologischer Theil mit Ergänzungen desselben. b) 1 St. Uebersetzungen aus dessen Polnischem Lesebuche, 1ster Theil. S. 129—140 im Winter; S. 141—154 im Sommer. c) 1 St. Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Polnische mit Berücksichtigung der Orthographie, der gelehrten Regeln über Adjectiva, Pronomina, Substantiva und über die Hauptformen der Verba. Collab. Rakowski. — 3 St. Geographie nach Caspari. Asien, Afrika, Amerika, Australien, im Winter. Portugal, Spanien, Frankreich, das brittische Reich, der Dänische und Schwedische Staat, die Niederlande, die Schweiz, Italien, der Oesterreichische Staat und Deutschland, außer den vom Preuß. Staat dazu gehörigen Provinzen, im Sommer. Cand. Math. — 4 St. Arithmetik nach Kriess: 1) Von den entgegengesetzten Größen (durch Zahlen=Beispiele erläutert). Addition, Subtraction, Multiplication und Division entgegengesetzter Größen. 2) Von dem Gebrauch der Einschließungszeichen in den Rechnungen. 3) Buchstaben=Rechnung, Addition — Division allgemeiner Größen. 4) Von den Decimalbrüchen, die 4 Species, im Winter. Planimetrie bis zur Lehre vom Kreise, im Sommer, Cand. Math. — 2 St. Religions=Unterricht: A. Für die Katholiken

nach Auer. 3tes Hauptstück. Tugend=Mittel=Lehre und besonders die Lehren von den Sacramenten, im Winter. Von der Gnade Gottes, von der heil. Schrift überhaupt. Kurze Inhaltsangabe der ersten Bücher der heil. Schrift, im Sommer. Collab. Rakowski. B. Für die Evangelisch=Vereinigten: Religions=Unterricht nach Ziegenbein's Catechismus, § 1—30, im Winter; § 31—67, im Sommer. — Bibellesen: Evangelium Johannis. Oberlehrer Dr. Hempel. — 2 St. Zeichen=Unterricht. Der technische Lehrer Sadowsky. — 2 St. Französische Sprache. Die persönlichen Pronomina; Mozin 137—155; Conjugation der Hülfszeitwörter avoir und être, die Bildung der Stammzeiten. Lectüre der französischen und deutschen Aufgaben über die persönlichen Pronomina. Wiederholung der Gesp.äche, die auswendig gelernt worden sind, 1—4. De Bellemain.

F ü n f t e K l a s s e.

Ordinarius: Collaborator Rakowski.

8 St. Latein. Sprache: a) 4 St. Jakobs Lesebuch. Die Römische Geschichte, S. 57—89; auch wurden die Beispiele aus der Zumptischen Grammatik übersezt, im Winter. Die ersten 3 Bücher Eutrop's, im Sommer. b) 4 St. Grammatik nach Zumpt; Wiederholung des etymologischen Theils und die Syntax, § 69—76. Schriftliche und mündliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, aus Schulze's Vorübungen, 1ste Hälfte, und an der Tafel Extemporalia, nach Ditto Schulz. Vocabeln. Collab. Rakowski. — 4 St. Rechen=Uebungen: a) Einfache Proportions=Rechnung mit geraden und umgekehrten Verhältnissen. b) Zusammengesetzte Proportions=Rechnung mit geraden und umgekehrten Verhältnissen. c) Zins=, Disconto=, Rabatt= und Wechsel=Rechnung. d) Gesellschafts=Rechnung; a) einfache, b) zusammengesetzte. e) Vermischungs=Rechnung. Cand. Plath. — 4 St. Deutsche Sprache: A. Grammatik nach Heinsius. a) Von dem Hauptworte, § 54—69; b) von den Präpositionen, § 252—265; c) von dem Pronomen, § 111—128. B. Orthographie. Es wurden Uebungen in der Classe angestellt. C. Declamir= und Leseübungen. D. Ausarbeitungen. Cand. Plath. —

3 St. Polnische Sprache, combinirt mit der vierten und sechsten Classe. — 3 St. Geschichte. Uebersicht der Geschichte, im Winter; Preuss. Brandenburgische Geschichte und Geographie, im Sommer. Collab. Goldschmidt. — 2 St. Religions-Unterricht: A. Für die Katholiken, combinirt mit der vierten und sechsten Classe. Collab. Rakowski. B. Für die Evangelisch-Vereinigten, nach Herders Catechismus. Die Einleitung in das 1ste Hauptstück bis zum 7ten Gebote, im Winter. Bis zum 1sten Artikel des 2ten Hauptstückes, im Sommer. In jeder 4ten Stunde wurde die Bibel gelesen. Im Winter das Evangelium Matthäi, im Sommer die Apostelgeschichte. Collab. Goldschmidt. — 2 St. Zeichen-Unterricht. — 4 St. kalligraphischer Unterricht. Der technische Lehrer Sadowsky. — 2 St. Französische Sprache. Aussprache der Laute, Declination des Artikels, Conjugation der Hülfzeitwörter avoir und être. De Bellemain.

S e c h s t e C l a s s e .

Ordinarius: Candidat Math.

6 St. Latein. Sprache: a) 3 St. Jakobs Latein. Elementarbuch, 1ste Hälfte, S. 1—8 und Fabeln S. 14—24, im Winter; S. 8—13 und S. 25—34, im Sommer. b) 3 St. Grammatik nach Zumpt. Etymologischer Theil, nebst mündlichen Uebersetzungen nach den vorgetragenen wichtigsten Regeln der Syntax. Collab. Rakowski. — 4 St. Deutsche Sprache: a) 1 St. Orthographie, b) 1 St. Grammatik. Anfangsgründe derselben, c) 1 St. Declinir-Übungen, d) 1 St. Lektüre aus Terrenners Kinderfreund. Collab. Goldschmidt. — 3 St. Polnische Sprache, combinirt mit der 4ten und 5ten Classe. — 6 St. Rechen-Übungen. Cand. Math. Addition, Subtraction, Multiplication und Division mit unbenannten und benannten Zahlen. Die Grundrechnungsarten mit Brüchen: a) Vom Bruch überhaupt, b) das Zusammenzählen mit Brüchen, c) das Abziehen mit Brüchen, d) das Vervielfältigen und e) das Theilen derselben. — Leichte Regel de tri; Exempel mit Brüchen und ohne dieselben. — 1 St. Kopfrechnen. — 2 St. Naturgeschichte nach Stein. Das Thierreich, besonders die Säugethiere und Vögel, im Winter. Das Pflanzenreich,

im Sommer. Collab. Goldschmidt. — 3 St. Geographie nach Arnold's Leitfaden. Uebersicht des Erdbodens. Collab. Rakowski. — 2 St. Religions-Unterricht, combinirt mit den vorhergehenden Classen. — 2 St. Zeichen-Unterricht und 4 St. kalligraphischer Unterricht. Der technische Lehrer Sadowsky.

4 St. Gesangs-Unterricht in zwei Abtheilungen. Der technische Lehrer Sadowsky.

Privat-Lektüre in dem verfloffenen Schuljahre.

Der Primaner.

Euripidis Medea, Sophocl. Trachin. von 800 bis zu Ende. — Cicero de Offic. vom 50. Kap. d. I. B. bis zum Ende des III. In einer besondern Stunde wurden die drei ersten Lustspiele des Terenz kursorisch gelesen. Müller.

Der Sekundaner.

Mehre Pensa in Homers Odyssee, Xenoph. Cyrop. und Anabas. Livius und Ovids Metamorphosen, nach Verschiedenheit der Kräfte und Vorkenntnisse. Oberlehrer Dr. Hempel.

Der Tertianer.

Mehre Bücher im Arrian und Justin. Einige Schüler machten auch einen Anfang mit der Lektüre der Odyssee. Collab. Kretschmar.

Verordnungen der vorgesezten Behörden.

In Folge eines Ministerial-Erlasses vom 24. September v. J. sollen die gelehrten Schulamts-Candidaten ein Jahr lang bei einem Gymnasium, ohne angestellte zu seyn, zur Bewährung ihrer Lehrgeschicklichkeit Unterricht geben.

Eine Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 23. November v. J. und ein Rescript des vorgeordneten hohen Ministeriums vom 6. October v. J. empfiehlt die Ausgabe des Curtius von Zumpt für die Classen, in denen dieser Schriftsteller gelesen wird.

Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium hat unter dem 9. November v. J. in Folge eines Ministerial-Rescripts vom 18. October v. J. bekandt gemacht, daß statt der wissenschaftlichen Abhandlungen in den Programmen von Zeit zu Zeit auch, nach dem Vorschlage des Dr. Hamann in Königsberg, Abrisse einzelner Disciplinen abgedruckt werden können.

Durch eine Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 10. November v. J. wird den Lehrern der hiesigen Anstalt zur Pflicht gemacht, vorzüglich auf die sittliche und religiöse Bildung ihrer Schüler ihr Augenmerk zu richten.

Das vorgeordnete hohe Ministerium hat unter dem 26. März c. festgesetzt, daß die evangelischen gelehrten Schulamts=Candidaten nur zu einer evangelischen, und die katholischen nur zu einer katholischen gelehrten oder höhern Bürgerschule, Behufs ihrer praktischen Ausbildung, zugelassen werden sollen.

Durch eine Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 18. May c. ist mir auf meine Bitte die bisherige Rechnungsführung für das Gymnasium abgenommen und dem Königl. Diätarius Herrn Opermann übertragen worden.

Eine Verfügung derselben Behörde vom 5. Juny c. ordnet an, daß auf ein Exemplar der durch den Buchhändler Weber in Bonn zu veranstaltenden Ausgabe der *Scriptores historiae Byzantinae* für die hiesige Gymnasial-Bibliothek subscribirt werde.

Dieselbe Behörde untersagt unter dem 6. July c. den Schülern jede auffallende Kleidung sowohl, als auch Mägen von gewissen Farben zu tragen, durch welche eine verschiedene Nationalität bezeichnet werden soll.

Von derselben ist auch unter dem 11. August c. angeordnet, daß dem Unfuge, Vogelnester auszunehmen und Singvögel wegzufangen, bei der Schuljugend durch Warnung, Tadel und Strafe entgegen gewirkt werden soll.

Um mehr Theilnahme an dem Gesang-Unterricht unter den Schülern des hiesigen Gymnasiums zu bewirken, sollen in Folge einer Verfügung der Provinzial-Schulbehörde vom 23. August c. die Schüler, welche Beneficien genießen, nur dann von diesem Unterrichte befreit werden, wenn körperliche Hinderungsgründe entgegen stehen, und jene zum Theil verlieren, wenn sie denselben vernachlässigen.

B. Chronik des Gymnasiums.

Vom Anfange des verfloßenen Schuljahres an bis fast zum Ende des Januars c. mußten die Lehrstunden des Collab. Kaletta, welcher abermals krank wurde, von den übrigen Lehrern gegeben werden. Von dem zuletzt genannten Zeitpunkt an übernahm der Candidat Plath interimistisch sein Amt und hat es bis jetzt verwaltet. Auch wurde der Professor Wilczewski mehrmals, doch nur auf einige Tage, krankheitshalber vertreten.

Bonzereau de Bellemain, früher Lehrer der Französischen Sprache an dem Gymnasium zu Cöthen, ist mit dem Anfange dieses Jahres in gleicher Qualität bei dem hiesigen Gymnasium angestellt worden.

C. Statistische Uebersicht.

Die Gesamtzahl der Schüler, welche in diesem Schuljahre das hiesige Gymnasium besucht haben, bestand in 256. Zu diesen gehören 51 neu hinzu gekommene und 48 abgegangene. Zu den letztern gehört auch Julius August Wilhelm Reichhelm, aus Altbamn bei Stettin gebürtig, 18 Jahre alt, evangelischer

Confession, welcher, nach dem er 5 Jahre lang Schüler des Gymnasiums und $1\frac{1}{2}$ Jahr Primaner gewesen, zu Ostern d. J. mit dem Zeugnisse No. II. nach Berlin ging, um daselbst Theologie zu studiren. — In dem ersten Semester saßen in Prima 9, in Sekunda 14, in Tertia 27, in Quarta 43, in Quinta 66, in Sexta 67. In dem zweiten Semester waren in Prima 8, in Sekunda 12, in Tertia 26, in Quarta 51, in Quinta 63, in Sexta 68. Im ersten Semester betrug die Gesamt-Schüler-Zahl 251, in dem zweiten 228.

Seit dem Sommer des Jahres 1817, wo das Gymnasium gegründet worden ist, sind 672 Schüler in dasselbe aufgenommen worden.

Bei der bevorstehenden Michaels-Prüfung werden zur Universität entlassen:
 1) Otto Carl Hermann Dittmann, aus Graudenz gebürtig, $18\frac{1}{2}$ Jahr alt, evangelischer Confession, $4\frac{1}{2}$ Jahr Schüler des Gymnasiums und 2 Jahre lang Primaner. Er hat das Zeugniß No. I. erhalten und wird in Halle Theologie und Philologie studiren. 2) Johann Hermann Adolph Höne, aus Lauenburg in Hinterpommern, 18 Jahre alt, evangelischer Confession, 4 Jahre lang Schüler des hiesigen Gymnasiums und 2 Jahre lang Primaner, geht mit dem Zeugnisse No. II. mit ganz vorzüglicher Auszeichnung, nach Königsberg, um daselbst die Rechte zu studiren.

Auch in diesem Jahre hat die hiesige Gymnasial-Bibliothek wieder mehre Geschenke an Büchern erhalten: von Einem hohen vorgeordneten Ministerium a) das Verzeichniß der Chinesischen und Mandschuischen Bücher und Handschriften der Königl. Bibliothek zu Berlin, von Julius Klaproth, b) Supplément au dictionnaire Chinois-latin du P. Basile de Glemona, par Jules Klaproth, c) ein Exemplar der Behrend'schen Chronik der Stadt und des Kreises Neuhaldensleben. — Ueberdieß hat auch noch der Herr Alexander Graf v. Binski, Polnischer Reichs-Senator aus Zirke, dem hiesigen Gymnasium die Chronik des Kagemir, d. i. die Geschichte der vier ersten christlichen Könige in Polen, geschenkt. Bei Erwähnung dieser Beweise des Wohlwollens kann ich nicht unterlassen den höchstverehrten Gebern im Namen der Anstalt hier öffentlich den innigsten Dank abzustatten.

Der Verein zur Unterstützung hilfbedürftiger Gymnasiasten in dem hiesigen Regierungsbezirke wirkt noch fortgesetzt wohlthued, jedoch mit einer Beschränkung, welche die Zeitumstände herbei geführt haben. Mit dieser Anzeige erlaube ich mir auch zugleich einen allgemeinen Nachweis meiner am 18. Julius 1825 übernommenen Rechnungsführung zu geben. An diesem Tage erhielt ich von dem bisherigen Rentanten der Kasse des Vereins, dem Herrn Landrentmeister Jacobi hieselbst, als Bestand 2,599 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. Hierzu trat die seit dem 1. April 1825 stattgefundene Einnahme mit 12 Thalern; folglich betrug die Gesamtsomme 2,411 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. Hiervon waren aber vom 1. April bis zum 18. Jul. ausgegeben worden 66 Thlr. 15 Sgr. Es ergab sich also ein Bestand von 2,344 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. und zwar in folgenden Geldsorten:

- 1) in Westpreuß. Pfandbriefen Polnischen Antheils zu 1,600 Thlr.
- 2) in einem Staatsschuldcheine zu 100 =
- 3) baar 644 = 20 Sgr. 10 Pf.

Bald nachher wurde ein Westpreuß. Pfandbrief Polnischen Antheils zu 500 Thlrn. gegen 445 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. ausgetauscht. Die Kasse hatte nun in Papieren 2,200 Thlr.

und in baarem Bestande 200 = 28 Sgr. 4 Pf. Die nachher in diesem Rechnungsjahre noch erfolgte Einnahme, in welcher die Zinsen des Kapitals mitbegriffen sind, betrug . . . 308 Thlr. 20 Sgr. — Pf. und die Ausgabe 176 = 17 = 6 =

Ueberschuß 132 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.
 Hierzu obige baare Summe 200 = 28 = 4 =

gab einen baaren Gesamtüberschuß von 333 Thlr. — Sgr. 10 Pf.

In diesem Jahre (vom 1. April 1825 bis dahin 1826) wurden 7 Zöglinge der Anstalt unterstüzt. Mit demselben war aber auch zugleich die Zeit abgelaufen, für welche sich die verehrlichen Einsassen des hiesigen Regierungsbezirks zu Bei-

trägen verbindlich gemacht hatten. Die General-Verwaltung des Vereins wendete sich daher bittend an die Einwohner Brombergs und an die Herren Landräthe des Regierungsbezirks, um wenigstens für die drei folgenden Rechnungsjahre wieder Beiträge zu erhalten, und ihre Bitte blieb nicht unerhört; denn die erstern bewährten auch jetzt wieder ihren wohlthätigen Sinn, und auch die letztern hatten größtentheils von ihren freundlichen Bemühungen für die Erhaltung dieses so wohlthätigen Institutes einen günstigen Erfolg. Indessen gingen doch nicht alle erwarteten Beiträge für das Jahr 1837 ein. Die Einnahme dieses Jahres, durch welche 6 Stipendiaten unterstützt wurden, betrug mit Einschluß der Zinsen von dem Kapitale

204 Thlr. und

die Ausgabe 205 = 14 Sgr. 9 Pf.

Es blieben demnach übrig . — Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.

Der baare Ueberschuß der Kasse belief sich daher am Schlusse dieses Rechnungsjahres auf 333 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf.

Da unter den oben angeedeutenden günstigen Ausichten die General-Verwaltung des Vereins voraus sah, daß die Ausgaben für das gegenwärtige Jahr und für die beiden folgenden bestritten werden würden, und zugleich auch wünschen mußte, daß der Verein ein größeres Kapital erhielt, durch dessen Zinsen bei etwaniger Verminderung der milden Beiträge, in der Zukunft wenigstens noch einige junge Leute unterstützt werden könnten, auf diese Weise die wohlthätige Anstalt einiger Maßen gesichert und in einem bleibenden Andenken erhalten würde, so beschloß sie, von dem obigen Ueberschuß 225 Thlr. in Staatsschuldscheinen für 196 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. zu kaufen. So wurde das unangreifbare Kapital auf 2425 Thaler gebracht. Es blieben demnach noch für fernere Ausgaben von dem baaren Bestande übrig 136 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. Hierzu kommen noch 64 = — = — = welche als Rückstände aus den frühern Jahren nach und nach eingegangen sind.

Bei dieser Gelegenheit kann ich auch nicht unerwähnt lassen die große Fürsorge, welche Sr. Hochwohlgeborenen, der Herr Regierungs-Direktor von Leipziger, dem Vereine als Vorsteher gewidmet, und die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher Sr. Hochwohlgeborenen, der Herr Oberregierungs-Rath Thoma, nachdem der erstere zu Ostern d. J. nach Posen abgegangen war, dessen Stelle übernommen hat, um zugleich beiden im Namen der Stipendiaten den herzlichsten Dank abzustatten.

Der 5. und 6. October c. ist zur Prüfung derjenigen jungen Leute bestimmt, welche noch in diesem Jahre das Gymnasium besuchen sollen. Mit dem 8. desselben Monats beginnt das neue Schuljahr.

D. Öffentliche Prüfung und Redeübungen.

Die bevorstehende Prüfung der sämtlichen Classen des Gymnasiums wird in folgender Ordnung gehalten werden.

Montag, den 1. October.

Vormittags.

Von 8 — 9 Uhr die sechste Classe.

„ 9 — 10½ „ „ fünfte „

„ 10½ — 12 „ „ vierte „

Nachmittags.

Von 2 — 3½ Uhr die dritte Classe.

„ 3½ — 5 „ „ zweite „

Dienstag, den 2. October.

Vormittags.

Von 8 — 10 Uhr die erste Classe.

An beiden Tagen fängt die Prüfung mit einem Gesange an. Declamationsübungen kommen bei jeder Classe vor. Die schriftlichen Arbeiten der Schüler, so wie die Zeichnungen, Landcharten und kalligraphischen Probeschriften werden zur Ansicht vorgelegt werden.

Von 11 Uhr ab wird die feierliche Entlassung der Abiturienten stattfinden.

Ordnung der Feierlichkeit.

Gesang mit Instrumental-Begleitung.

Hierauf wird

- der Abiturient Dittmann über das Studium der alten Sprachen und ihren Zusammenhang mit der allgemeinen Bildung sprechen; (Lateinisch)
- = Primaner Ehrenfeucht das Lob des Landlebens aus Virgils Georg. L. II, v. 458—540 in Griechische Hexameter übersetzt vortragen;
- = — Szmitt über den Nutzen der Physik; (Polnisch)
- = Abiturient Hüne über den Unterschied der alten und neuen Tragödie reden, und daran den Abschied von der Anstalt knüpfen. (Deutsch)

Ihm wird

- = Primaner Jacobi am Schlusse der Rede: über die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft, im Namen der zurückgebliebenen Schüler erwidern. (Deutsch)

Entlassungsrede des Directors.

Gesang mit Instrumental-Begleitung.

N a c h m i t t a g s

von 3 Uhr ab werden, ohne Weisheit des Publikums, in Gegenwart sämtlicher Lehrer, die Promotionen nebst der Rangordnung bekannt gemacht und die halbjährlichen Zeugnisse den Schülern eingehändigt werden.

